

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1870**

19.5.1870 (No. 116)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 116.

Ercheint täglich (Sonntag ausgen.)  
Preis 1 R. 18 Kr. durch die Post  
jeden 1 R. 38 Kr. Vierteljährlich.

Donnerstag, 19. Mai

Insertionsgebühr:  
das gespaltene Petitzeile oder deren  
Raum 3 Kreuzer.

1870.

## Aus Württemberg.

Die Wiederzusammenberufung der Kammer ist, wie es scheint, in nächster Wälde noch nicht zu erwarten. Das neue Ministerium hat die Vertagung, wie bekannt, damit motiviert, daß man Zeit brauche, um den Hauptfinanzetat behufs Ersparnissen an den Militärausgaben umzuarbeiten. Die Erfüllung des Versprechens nimmt allen Anzeichen nach nicht nur unvorhergesehen lange Zeit in Anspruch, sondern stößt auch sonst, wenn beifälligen Zeitungsstimmen zu glauben ist, auf Schwierigkeiten. Es tauchte kürzlich der argwöhnische Gedanke auf, daß man suche, das Versprechen einer Ermäßigung des Militärbudgets um 500,000 fl. durch Ersparnisse in anderen Departements, namentlich in dem des Kultusministeriums zu umgehen. In dessen wird von anderer Seite versichert, dem sei nicht so; es stünden Maßnahmen in Berathung, um die Reduktion des Militäretats zu realisieren. In letzterem liegt aber keineswegs eine Konzession an das Ziel der Volksbewegung. Die 150,000 Staatsbürger verlangen in ihrer der Kammer überreichten Adresse die Abänderung des Kriegsdienstgesetzes von 1868 in prinzipieller Hinsicht, und dem wird keineswegs entsprochen allein mit Kostenersparnissen durch Verminderung der Zahl oder Art der Truppenkörper. Man fordert Verlassen des preussischen Systems, nicht bloß mit Rücksicht auf die dem Volke aufgelegten Lasten, sondern wegen dessen Wesens und Tendenz. Eine Majorität von 45 Abgeordneten hat sich die Adresse angeeignet und den bekannten Antrag zum Beschlusse erhoben, worauf die Vertagung der Kammer und der Ministerwechsel erfolgte. Es wurde aber von der Kammermehrheit der Fehler begangen, den gegen den Militarismus gerichteten Antrag nicht, wie der Abg. Mayer und dessen Partei gewollt, einem besonderen Militär aussschusse zu überweisen, sondern durch die Ueberweisung an einen Finanzausschuß aus der Prinzipienfrage eine Finanzfrage werden zu lassen, und damit der Regierung eine Handhabe zu liefern zur Schaffung der nunmehr vorhandenen verquitten Situation, deren weitere Entwicklung von der größten Bedeutung ist für die freiheitlichen und großdeutschen Interessen der süddeutschen Patrioten.

(Karlsruhe, 16. Mai. Wie die „B. L. Z.“ schreibt hat S. K. H. der Großherzog bereits jetzt schon Sommerurlaub für die Soldaten mit Beziehung auf die Erntearbeiten verfügt. Es wäre zu wünschen, daß bei der Ausföhrung die Verschiedenheit der Gegenden und der Erntezeit mehr berücksichtigt werden möchte, als es im vorigen Jahre der Fall war.

Heidelberg, 14. Mai. (P. B.) Soeben uns zugekommenen Nachrichten aus Rom zufolge steht eine alle Anschauungen der Kirchenväter befriedigende Lösung der Infallibilitätsfrage in nächster Aussicht. Diese so viel Staub aufwerfende Frage, die bis zum Uebermaß Seitens aller Feinde des Katholizismus

gegen die Kirche ausgebeutet worden ist, wird durch die vermittelnde Stellung mehrerer hochangesehener Bischöfe, unter denen wir namentlich den reich begabten und veröhnlichen Bischof von Brigen nennen, in erfreulichster Weise zum Austrag kommen. Die Einigung in dieser wie in allen andern Fragen ist bereits so gut wie erfolgt, so daß die umfassenden Arbeiten des Concils rasch voranschreiten und einer gedeihlichen Lösung entgegengehen können. Dies allen unsern Lesern zur Nachricht mit der Versicherung, daß wir aus zuverlässiger Quelle unseren Bericht schöpfen.

Freiburg, 16. Mai. Die „Fr. Ztg.“ erfährt aus bester Quelle, daß Herr Professor Dr. Wagner, derzeit Prorektor an der hiesigen Universität, nunmehr definitiv die Berufung nach Berlin angenommen hat, und zum Wintersemester dahin abgehen wird. In einer Beziehung hat sich der abgehende Gelehrte bei uns nicht besonders rühmlich in das Andenken gesetzt. Wir meinen durch die schon gerügte Art, wie Herr Professor Dr. Wagner in der Gedächtnisrede vom 7. d. M. auf Dr. Mangold die Gefühle derjenigen seiner Zuhörer und damit zugleich vieler im Lande, verletzete, welche nicht mit ihm auf dem gleichen Standpunkte des kleindeutschen Großpreuenthums stehen. Wir können nicht umhin, dem Tadel auch hier Ausdruck zu geben, welcher desfalls auch im „Oberh. Cour.“ ausgesprochen wurde. Man schrieb nämlich desfalls in dem genannten Freiburger Blatte: „Die Feier wurde zugleich mit Gesang begonnen und geschlossen. Nun so weit wäre die Sache also schon in Ordnung gewesen. Nicht in Ordnung war aber die Art und Weise, wie sich Hr. Dr. Wagner seiner Aufgabe entledigte. Es macht nämlich auf den Zuhörer einen ganz eigenen Eindruck, wenn der Prorektor einer Universität, die doch anerkannter Maßen die Stiftung eines österröichischen Erzherzogs (bekanntlich Albert VI.) ist, dergestalt über den österr. Kaiserstaat und dessen Reichskanzler herfällt und spöttelt, wie es in der Gedächtnisrede am Samstag geschehen ist. Noch eigentümlicher nimmt sich die Sache aus, wenn es in der Aula geschieht, d. h. also im Angesichte der Bilder Erzherzog Albert VI. und seiner edlen Gemahlin Mechthildis. Daß im Gegensaß hiezu der preussisch-norddeutsche Standpunkt gehörig urgirt wurde, versteht sich unter solchen Umständen von selbst. Von Preußen allein erwartet der hochweise Herr Prorektor alles Heil für Deutschland und zwar mit solcher Gewisheit, daß man unwillkürlich glauben muß, der Herr Prorektor vindicire für seine Person den „Anspruch der Unfehlbarkeit“, der doch sonst von den Professoren dem Papstthum gegenüber so energisch bekämpft wird. Aber freilich ein Professor und ein Papst sind zweierlei Dinge. Mit Hochgefühl verkündete Herr Dr. Wagner, daß seinem vielgeliebten Freunde und Vorgänger (auch ein wackerer Kämpfer für Zollern) bei seinem so frühen Scheiden (er war nämlich erst 42 Jahre alt) wenigstens noch der Trost zu Theil geworden sei, daß er

es noch erlebt habe, im Jahre 1866 den Sieg der guten Sache und den Tag der Vergeltung für die früheren Demüthigungen Preußens zu sehen. In Folge der fraglichen Ereignisse hat sich sodann nach Ansicht unseres gelehrten Herrn Doktors der deutsche Staat im alten Glanze wieder erhoben. Wem bei solchem Schwindel der Verstand nicht still steht, der hat eben wahrscheinlich keinen und dann hört freilich auch das Stillestehen auf.“

Konstanz, 13. Mai. Laut so eben telegraphisch eingelaufenen Nachrichten soll nach Beendigung der diesjährigen Herbstmanöver ein Garnisonswechsel zwischen dem 1. Bat. des 6. Inf. Regiments dahier und dem 2. in Konstanz befindlichen Bat. desselben Regiments stattfinden. (R. B.)

Am vergangenen Sonntag waren die H. Apotheker Müller von Radolfzell, Kreisrath Seiz von Konstanz, beide Abgeordnete des letzten Landtags und Redakteur Ammon von der „Konst. Z.“ nach Pigglingen ausgezogen, um, wie die „K. Z.“ sagt, den Sommerfeldzug des „Deutschvaterländischen (d. h. großpreussischen) Vereines“ zu eröffnen. Sie trafen da eine zahlreiche Versammlung an, jedoch in der Mehrheit „Schwarze“, und die Sommerfeldzugsöffnung machte vollständig Fiasko. Die „Fr. St.“ schreibt darüber: Die Ernte ward der kath. Volkspartei zu Theil. Der Abgeordnete für den Bezirk, Apotheker Müller aus Radolfzell erstattete in längerem Vortrag Bericht über die Thätigkeit des letzten Landtages. Wie die „Fr. St.“ richtig vermuthet hat, suchte derselbe den Landtag, wie seine Person von den Vorwürfen rein zu waschen, die das kath. Volk gegen sie erhebt, er ward hierin unterstützt von dem Abg. Kreisrath Seiz und D. Ammon aus Konstanz; doch der Mohr blieb Mohr. Die ganze Arbeit ward ihnen verdorben durch Dr. Schachleiter aus Bodmann; dieser widerlegte sie Punkt für Punkt. Sein Vortrag wurde oft mit stürmischen Bravo's unterbrochen. Nach Beendigung der Debatten begab sich fast Alles vom Sitze der Ammoniter weg in die Straub'sche Wirthschaft und toastirte dort auf Dr. Schachleiter, der hierauf dankend nochmals einen mit nicht minderm Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Es ist aus: Auf dem Lande haben die Liberalen keinen Boden mehr; was sie hatten, hat ihnen der letzte Landtag vollends untergraben. Mit der „Befehrung des Landvolkes“, welche sich die „Vaterländer“ zum Ziele gesetzt, haben diese entschieden Unglück.

Rothweil, 14. Mai. Quousque tandem Catilina abuteris patientia nostra! Ein hiesiger wohlbekannter Korrespondent der „Bad. Landesztg.“ bringt in Nr. 111 des genannten Blattes einen Artikel über das am 1. Mai d. J. hier abgehaltene Schüler- und Maifest und leitet denselben ein mit maßlosen Ausfällen über Papst- und Lindau-Adressen, Ultramontane u. s. w., welche förmlich an den Haaren herbeigezogen werden, da das ganz unschuldig abgehaltene

## Berichtenes.

Vom Homburg, im Mai. Man kann nicht gerade sagen, daß die Reben erfroren sind; aber doch wollen sie nicht recht vorwärts, und es zeigen sich wenig Samen; ein besonders guter Herbst läßt sich also heuer nicht hoffen. Auch die Früchte stehen etwas dünn und haben durch die Frühjahrskälte Noth gelitten.

Waldbhut, 9. Mai. Straßenmeister Säger von hier wurde letzten Samstag im Walde in der Nähe von Idlesfen todt gefunden; er war in Neuenburg, A. Müllheim, geboren. Wachenheim. Am 10. d. schlug dahier der Blitz in eine Telegraphenstange, lief dann dem Dache entlang in das Bureau der Post- und Telegraphenexpedition und traf daselbst einen dort beschäftigten jungen Mann an den Fuß, lief denselben bis zum Knie, warf ihn bewußtlos zu Boden und sprang dann wieder ab ins Freie. Der Getroffene, Namens Hauser, kam indessen bald wieder zu sich und befindet sich soweit wohl, nur ließ der Strahl eine blaue Linie an der getroffenen Stelle des Beines zurück. (N. Ztg.)

Wesel, 13. Mai. Herr Garnison-Auditeur Vanl von hier, evangelisch, wurde vorgestern gegen den Herrn Staatsanwalt Hellwig mit 12 gegen 11 Stimmen zum Bürgermeister von Wesel erwählt. Streng geschieden in evangelisch und katholisch, sagt die „Rh.- und Rhz.“, ging die Wahl vor sich. Beim 1. Wahlgange erhielten die beiden Hauptkandidaten je 11 Stimmen; eine, die 23., fiel auf den Bürgermeister Barleben von Sobernheim. Da die absolute Majorität nicht erreicht, wurde

zur engern Wahl geschritten, bei welcher sich die oben erwähnte Stimmenanzahl ergab.

Gonitz (Westpreußen), 9. Mai. Der „Danz. Ztg.“ meldet man von hier das folgende, kaum glaubliche Faktum: Der Besitzer des Gutes Mülchen ist Mitte April d. J. verstorben und auf dem Kirchhofe zu königl. Neutrich beerdigt. Die nachgebliebene Wittve soll nach dem Tode ihres Mannes keine Ruhe gehabt haben und um diese zu erlangen, hat dieselbe für den Preis von 50 Thalern durch drei Einwohner aus Neutrich in der Nacht vom 30. April bis 1. Mai die Leiche ihres Mannes ausgegraben und denselben den Kopf abschlagen lassen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung angezeigt.

Wien, 13. Mai. Eine kühne Reform kündigt die ehrsame Bäckergeroffenschaft durch folgende ernstgemeinte Bekanntmachung an:

Laut Beschlusses der Wiener Bäckergeroffenschaft wird die Reform der Gebäcksgattungen vom Sonntag (Früh), den 15. Mai anfangend, in folgender Weise durchgeführt, und zwar: Das Mund- und Paarsammel-Gebäck in seinen vielfachen Formen, d. i. große und kleine Mundsemeln und Laiberl, Mohnstrießel, große und kleine „Schrade“, lange und kurze Bederl, dann Salzsteden u. zu 1 und 2 Kreuzer das Stück, entfällt gänzlich; an dessen Stelle wird nur eine Gattung Mundgebäck zu 2 Kreuzer in zweitheiliger „Paanzersform“ ausgebacken. — Die Qualität dieses Mundgebäcks soll den Lokalbedürfnissen angemessen sein.

Zu dieser Reform fand sich die Wiener Bäckergeroffenschaft

umso mehr veranlaßt, als dadurch einerseits eine wesentliche Erleichterung für den Arbeiter, andererseits aber auch Zeit und Kostenersparniß, dann eine gleichmäßige, auf die Schönheit (?) des Gebäcks wesentlichen Einfluß übenbe Bäckung erzielt wird. Für das geehrte Publikum entspringt durch diese Reform der Vortheil, daß demselben von nun an ein Gebäck geboten wird, welches mit Rücksicht auf die gefälligere Form und den bessern Geschmack derselben den früheren Gebäcksgattungen bei weitem vorzuziehen ist.

Wien, 12. Mai. Die jugendliche Tänzerin des hiesigen Hofballets, Frä. Jaksch, die vorgestern Abend bei der Vorstellung des „Sardanapal“ so unglücklich war, von den Flammen der Lampen erfaßt zu werden, ist heut ihren Brandwunden erlegen. Die Unglückliche zählte noch nicht 16 Jahre. Der Kaiser hat der Familie sofort seine Unterstützung zugewandt.

Linz. In einem Schreiben an die hiesige Gemeindebehörde hat der Erzkurfürst von Hessen um Ausmittlung eines größeren Hauses mit über 60 Zimmern gebeten, da derselbe seinen künftigen Aufenthalt in Linz zu nehmen beabsichtigt und es sind deshalb bereits mit mehreren Besitzern geeigneter Häuser Verhandlungen eingeleitet worden.

Antwerpen, 13. Mai. In der vorigen Nacht gegen 1 Uhr ist in der großen Rottingfabrik von Van Dye-Van Damme ein Brand entstanden, der in wenigen Stunden das ganze Etablissement mit allen Maschinen und Vorräthen vernichtet hat. Die Fabrik war für 600,000 Frs. bei verschiedenen Gesellschaften versichert. Der Betrag des wirklichen Schadens ist noch unbekannt.

fest nicht den geringsten Anhaltspunkt dazu bietet. Der  
Schreiber jenes Artikels erweist dabei der Ortsgeist-  
lichkeit die besondere Ehre, sie als seine Gesinnungs-  
genossen zu verdächtigen, sei es nun aus blinder Ein-  
sicht oder aus Bosheit, sed timeo Danaos et dona  
ferentes. Die beiden Ortsgeistlichen bedanken sich auf  
das Entschiedenste für eine Ehre, welche von dieser  
Seite erwiesen werden will, und drücken ihre tiefste  
Entrüstung und Verachtung eines Treibens aus, welches  
auch die unschuldigsten Kinderfeste zu seinen „berüh-  
tigten“ Plänen benützen will. Schreiber jenes Artikels  
würde besser daran thun, wenn er den Katechismus  
wieder hervorholen würde, anstatt seine Weisheit aus  
kirchensindlichen Blättern zu schöpfen und ihre hohlen  
Phrasen nachzuäffen. Jedenfalls darf derselbe fest  
überzeugt sein, daß die hiesige Geistlichkeit zwar gerne  
dem „wahren“ Fortschritt huldigt und auch der Regie-  
rung in Beförderung desselben gerne zur Seite steht,  
soweit es sich mit den kirchlichen Institutionen ver-  
trägt; aber doch niemals sich dazu verstehen wird, die  
Thorheit und den Verrath zu begehen, in das Lager  
ihrer eigenen Feinde, welche bereits faktisch aus der  
Kirche ausgetreten sind, überzugehen, um von ihnen  
sich besondere Gunstbezeugungen zu erbitten. Im  
Uebrigen wird bemerkt, daß der Zeitungsschm . . .  
sich an seine frühere Haltung vom Jahre 1848 und  
1849 erinnern möge, von welcher seine jetzige unge-  
heuer abweicht; auch möge er bedenken, daß er als  
Vorsteher der Gemeinde, der er damals war, und auch  
bis jetzt noch, da er es nicht mehr ist, der letzteren  
wenig gute, aber viele schlechte Dienste erwiesen hat,  
und daß seine Epoche längst vorüber ist. Zum Schlusse  
dient zur Berichtigung seines Artikels, daß es eine  
boshafte Lüge ist, daß die Papst- und Lindau-Adressen  
durch „unzuverlässige Personen, Weiber, minderjährige  
Söhne und Töchter“ unterzeichnet wurden. Freilich,  
„zuverlässige“ Personen sind ihm nur diejenigen, welche  
ihm helfen, über Papst, Bischöfe, die Kirche und alle  
ihre Institutionen schimpfen. Das sind dann Leute  
„mit Kopf“, und wäre auch nur Heu und Stroh  
darin.

† **Berlin**, 17. Mai. An der Börse zirkulirte ein  
Protest der hiesigen Kaufmannschaft gegen den beim  
Reichstage eingebrachten Antrag auf das Verbot des  
Handels mit auswärtigen Loospapieren.

**Berlin**, 16. Mai. Nach der „E. S.“ lauten die  
Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck  
nicht günstig. In keinem Falle, meint dieselbe, daß er  
sich noch an den Arbeiten des Reichstags betheiligen  
werde. Dagegen behauptet die „E. B.“ ganz positiv,  
daß der Bundeskanzler zu der am Donnerstag im Reichs-  
tage beginnenden dritten Berathung des Strafgesetz-  
buches von Varzin hier eintreffen werde.

**Mainz**, 16. Mai. Gestern wurde vor dem Stifts-  
amte der vom hochw. Domkapitel zum Domkapitular  
erwählte Herr Johann Baptist Sänger, seither Probst  
und Dekan zu Worms, von Herrn Generalvikar Dr.  
Heinrich in der vorgeschriebenen Weise installiert. —  
Am Samstag Abend stürzte sich ein Individuum von  
der Schiffbrücke in den Rhein.

— **Stuttgart**, 16. Mai. Ueber die gestrigen Ver-  
sammlungen der Volksvereine zu Heilbronn und Rot-  
tenburg berichtet der „Beobachter“: In Heilbronn  
1000 bis 1200 Männer. Resolutionen wie in Plo-  
chingen am Pfingstmontag. Rottenburg: ca. 800 Theil-  
nehmer. Mißtrauensvotum gegen das Ministerium  
mit stürmischem Beifall angenommen.

Unsere Jugendwehr, die 9 Jahre lang mit Ehren  
bestanden hatte, hat ihre Auflösung beschlossen. Zur  
Zeit der Blüthe, im Jahre 1865, hatte sie gegen 400  
Mitglieder gezählt.

**Bonn**, 15. Mai. Das Central-Comité der  
katholischen Vereine Deutschlands hält Donnerstag  
19. d. in Frankfurt eine Versammlung ab. Dieselbe  
findet im „Russischen Hof“ statt.

**München**, 16. Mai. Die Blätter veröffentlichen den  
Text einer Depesche des Auswärtigenministers Grafen  
Bray vom 10. v. M. an den kgl. Gesandten in Rom  
Grazzini, betreffend den Anschluß an die  
Daruische Depesche, welche der k. Regierung mitgetheilt  
worden war.

**München**, 14. Mai. Waren schon in der gestrigen  
Sitzung der Kammer der Abgeordneten, in welcher die  
in meinem Berichte vom 12. d. M. erwähnten Darle-  
gungen des Referenten Dr. Greil einer eingehenden  
Diskussion unterzogen wurde, wieder mehrfache uner-  
quickliche Szenen vorgekommen, so ging es in der heu-  
tigen Sitzung, in welcher die Rechnungsnachweise be-  
züglich der Ausgaben für Zwecke des Unterrichts be-  
sprochen wurden, noch ungleich lebhafter und mitunter  
tumultuariß zu.

Das Greil'sche Referat, welches den Studienplänen, den un-  
verhältnismäßig großen Verfassungen protestantischer auswärtiger  
Professoren an die Universitäten München und Würzburg und  
dem Verhalten mancher Professoren mit ätzender Schärfe zu  
Lobe gegangen, wurde von mehreren Rednern der linken Seite  
des Hauses, namentlich von den Würzburger Universitäts-Pro-  
fessoren Dr. Gerstner und Dr. Edel, in der heftigsten Weise an-  
gegriffen, insbesondere die Behauptung, daß diese beiden Hoch-  
schulen auf kath. Stiften beruhten, wie Erlangen anerkannt  
eine protestantische Universität sei. Staatsminister v. Luz hatte  
schon früher im Ausschusse erklärt: „Bei Anstellung oder Ver-

fung eines Professors an die Universitäten könne dessen Kon-  
fession nicht berücksichtigt werden; der Tüchtigste in seiner Wis-  
senchaft müßte der Regierung auch der liebste Lehrer sein. Die  
Universitäten in Würzburg und München seien nicht katho-  
lisch, sondern Landes-Stiftungen, daher werde durch Ver-  
fassung und Anstellung von Katholiken an denselben die Ver-  
fassung nicht verlegt.“ Dagegen machte Referent geltend: Die  
Wissenschaft sei allerdings nicht nach Konfessionen zu theilen;  
allein es gebe Professoren, welche die kath. Religion verhöhnen,  
und es gebe auch Wissenschaften, z. B. Geschichte, Philosophie  
u. s. w., bei welchen die Konfession von Anfang an die Hauptsache  
sei. Die Berufungen seien auch sehr häufig aus Kameraderie  
und Verwandtschaft geschehen und die Berufenen hätten es sich  
zur Aufgabe gemacht, der kath. Jugend die Liebe zum bayer.  
Vaterlande und zur kath. Religion zu erwecken. Referent Greil  
griff auch auf das Referat seines Vorgängers in der früheren  
Kammer, Banquier Feustel, zurück, welcher ohne alle Sachkennt-  
niß die Lyceen herabgemüßigt und behauptet habe, daß auf  
solchen Schulen „unweltläufige, fanatische Menschen, wie wir  
sie jetzt haben“, gebildet würden, ohne daß ein Mitglied der  
früheren Kammer oder der Staatsregierung diesen ungerechtfertig-  
ten Angriff auf die Lyceen zurückzuweisen sich veranlaßt ge-  
sehen hätte. Eine solche Aeußerung beruhe durchaus auf Un-  
wahrheit und Unkenntniß und sei ein Faustschlag in das Ge-  
sicht aller jener Männer, welche ihre philosophische, oder ihre  
philosophische und theologische Bildung auf Lyceen erhalten  
hätten. Diese Lyceen, auf welchen noch eine dem jugendlichen  
Alter angemessene Disziplin herrsche, wirklicher Collegien-Besuch  
mit Semestral-Prüfungen vorkomme und an denen größtentheils  
Männer dociren, die sich bezüglich ihrer wissenschaftlichen Lei-  
stungen kühn mit den Professoren an den Universitäten messen  
könnten, führe man noch immer auf Grund der Organisation  
vom 13. Nov. 1849 neben den Gymnasien, Schullehrer-Sem-  
inarien und Präparanden-Schulen unter der Rubrik „Allge-  
meine Volksbildung“ auf, statt unter der Rubrik „Höhere wis-  
senschaftl. Bildung“, wohin sie ihrem Wesen nach gehörten.  
Die höchste sittliche Entrüstung erregte aber auf liberaler Seite  
der Passus des Referats: „Bei der Höhe dieser (auf die drei  
Landes-Universitäten im Betrage von 292,542 fl. als Zuschüsse  
verwendeten) Summe darf man wohl annehmen, daß auch ganz  
Außerordentliches geleistet worden sei, um so mehr, wenn man  
sieht, daß die Universität München nicht weniger als 66 ordent-  
liche Professoren zählt. Allein das Außerordentliche der Lei-  
stungen wird man vergebens suchen, schon in dem, was auf  
literarischem Gebiete erschienen ist, noch mehr aber in der Heran-  
bildung neuer Kräfte. Man hat eine Reihe von Gelehrten aus  
der Fremde berufen, und das schon seit einer ziemlich langen  
Reihe von Jahren, mitunter mit sehr hohen Besoldungen. Re-  
ferent muß hier vor Allem die Frage stellen, wo denn der Nach-  
wuchs ist, welchen diese Männer in Bayern herangezogen haben?  
Und wenn ein solcher nicht ersichtlich, wozu denn diese vielen  
Berufungen? . . .“ Professor Dr. Gerstner legte in einer lan-  
gen und schmerzvollen Philippika für die Konfessionslosigkeit  
der Universitäten wie für die hohen Leistungen der Berufenen  
die erste Lanze ein und hält dafür, daß die Sprache des Re-  
ferats nicht einmal aus der Zeit der Reformation, sondern aus  
der Nacht des Mittelalters zu stammen scheint. Die Universi-  
täten Würzburg und München seien Landesstiftungen, aber keine  
konfessionellen Hochschulen; die früheren gesetzlichen Bestimmun-  
gen der Stiftungsurkunden seien seit dem 16. Jahrhundert auf-  
gehoben. Es gehe nicht an, eine Stiftung für ewige Zeiten zu  
machen, man müsse dieselben alteriren dürfen, sonst erbehe man  
sich über das ewige Gesetz. Das Referat habe aber neben der  
konfessionellen Tendenz auch eine anti-nationale; es gebe keine  
bayerische, sondern nur eine deutsche Wissenschaft, und diese sei  
in unserer heutigen Lage das einzige nationale Band, welches  
uns mit den andern deutschen Stämmen verbinde. Daran  
knüpft Redner eine Aufzählung der Verdienste eines Liebig,  
Winkler, Bischof u. s. w. Auch Dr. Edel hält den wissenschaftlichen  
Leistungen der Universitäten einen langen Panegyri-  
kus, im Gegensatz zu jenen der Lyceen, die allerdings auch  
nicht mit jenem wissenschaftlichen Apparate ausgestattet seien, wie  
man es bei den Universitäten finde. Auch Edel bestritt den  
beiden Universitäten den spezifisch konfessionellen Charakter und  
bringt Belege dafür, daß an der Universität Ingolstadt (später  
Landshut, jetzt München) während der Dauer ihres Bestandes  
394 Inländer und 481 Ausländer als Professoren gewirkt hät-  
ten. Sogar der Stifter der Universität Würzburg, Fürstbischof  
Julius, habe seiner Zeit selbst drei Professoren aus Nymwegen  
berufen. Wenn man jetzt von katholischen und protestantischen  
Universitäten sprechen wolle, so könnten darunter nur solche Uni-  
versitäten verstanden werden, an welchen eine katholisch-theolo-  
gische oder eine protestantisch-theologische Fakultät bestehe; während,  
wenn sich beide Fakultäten an einer Universität befänden, wie  
z. B. in Tübingen und Bonn, diese eine gemischte genannt  
werde; für die übrigen Fakultäten aber gebe es keine konfessionel-  
nelle Beschränkung u. s. w. Dr. Ruland, Oberbibliothekar in  
Würzburg, hat darauf in sichtlich erregung um das Wort zu  
einer faktischen Berichtigung und erklärt, er sei kein Mann des  
Fanatismus, aber er fürchte sich einst vor dem edeln Stifter  
der Universität Würzburg, dem in Franken hochverehrten Fürst-  
bischof Julius Echter von Resprunnen, zu erscheinen, wenn  
er heute, wo man dessen hochherziger Stiftung den katholischen  
Charakter freitig zu machen suche, nicht zur Verteidigung  
seiner Lieblingsanstalt das Wort ergreife. Wahr sei allerdings,  
daß eine eigentliche Stiftungsurkunde nicht mehr existire; allein  
in dem betreffenden Schreiben des Stifters an den Kaiser  
(welches Dr. Ruland in lateinischer Sprache verliest) sei als  
ausdrücklich Zweck der Universitäts-Stiftung die „Pflanze des  
katholischen Glaubens“ angegeben, und in dem eigenhändigen  
Ausschreiben des Fürsten an seine Landesväter gebe derselbe  
der Hoffnung Raum, daß durch diese wissenschaftliche Anstalt  
dem „Verfall und Untergang der lieben alten katholischen Re-  
ligion“ gesteuert werden dürfte. Damit sei doch deutlich genug  
die katholische Tendenz des Stifters dokumentirt. Derselbe sei  
früher auch nie bestritten worden; denn als im Jahre 1809  
bezüglich Differenzen entstanden seien, habe der damalige Fürst  
Franzens, Großherzog Ferdinand von Oesterreich, unterm  
7. Sept. ausdrücklich erklärt, daß die Universität Würzburg  
nach dem Gelehe ihres Stifters und der Religion der Landes-  
bewohner eine katholische Anstalt sei und zu bleiben habe. Das,  
sagt Dr. Ruland, ist historische Wahrheit und historisches Recht.  
Ebenso sei auch das von demselben Kirchenfürsten gestiftete  
weltbekannte und nach dem Stifter benannte „Julius-Spital“  
eine katholische Stiftung, wenn gleich nach des edlen Stifters  
Intention Kranke, Prekäre und Arme aller Konfessionen in  
denselben gleichmäßig unterkommen, Pflege und Unterstützung  
finden sollten. Dies sei gewiß eine andere Toleranz, als man  
sie sonstwo antreffe.

Nun liest Redner als frappanten Gegensatz aus dem Buche  
eines gewissen Jacobi aus Berlin eine Stelle vor, worin Preu-  
ßen ein erclausiv protestantischer Beruf vindicirt und behauptet  
wird, daßselbe dürfe sich bloß mit dem Schutze des Protestan-  
tismus zur Niederhaltung des numerisch schwächeren Katholi-  
zismus in Deutschland befassen; dies sei sein ihm von der Vor-

lesung angewiesener Beruf u. s. w. Die linke Seite des Hauses,  
sagt Dr. Ruland schließlich, möge deshalb immerhin die „Main-  
brücke“ herzustellen suchen; er und mit ihm die ungeheuer  
Mehrheit des fränkischen Landes wolle von diesem Projekte nichts  
wissen. Den mächtigen Eindruck dieser Rede, welche die Ar-  
gumente Gerstner's und Edel's zum großen Theil vernichtete,  
versuchten einzelne Mitglieder der Linken durch Dazwischenrufen  
und Lachen zu verwischen; sie wurden aber vom Redner in  
drastischer Weise zurecht gewiesen. In seiner Replik entwickelte  
der Referent Greil eine solche Bravour in der Beweisführung  
gegen die fortschrittlichen Einwendungen, daß die ganze linke  
Seite des Hauses mehrmals in große Aufregung gerieth, und  
der Präsident ernstlich zur Ruhe mahnen mußte. Namentlich  
warf er dem aus Königsberg berufenen Professor Dr. Giebel  
brecht in der Darstellung der Geschichte des Kaisers Heinrich IV.  
im dritten Bande seiner Kaisergeschichte eine nicht scharf genug  
zu charakterisirende Geschichtsfälschung und eine vollständige  
Verfälschung des wahren Sachverhaltes vor. In höchster Erre-  
gung wurde die Debatte über diesen Gegenstand auf künftigen  
Montag vertagt. Ein Mal mußten diese wunden Flecke aller-  
dings zur Sprache gebracht werden, und die Folgen davon  
werden nicht ausbleiben; allein Manche hätten es für passender  
gefunden, wenn dies erst bei der Budget-Berathung geschehen  
wäre. Letztere wird aber jetzt um so rascher zu Ende geführt  
werden können. (Köln. B. Z.)

\* **Wien**, 14. Mai. Der Gemeinderath von Wien  
faßte mit geringer Majorität den Beschluß, das Präsi-  
dium des Magistrates möge dem Ministerpräsidenten  
die Mißstimmung der Bevölkerung Wiens wegen Er-  
nennung des Barons v. Widmann zum Landesvertei-  
digungsminister bekannt geben. Der Antrag ging von  
dem Schriftsteller Ebersberg aus und wurde mit 47  
gegen 43 Stimmen angenommen. Die besonnenen Ge-  
genvorstellungen des Bürgermeisters und anderer be-  
deutender Männer des Kollegiums prallten ab an der  
leidenschaftlichen Verbildung der Exaltirten.

**Wien**, 17. Mai. Kronprinz Rudolph ist an den  
Mafern erkrankt. Katarth und Fieber sind mäßig.

\* **Prag**, 14. Mai. Die heutige Czechenkonferenz,  
welcher Kieger, Palacky, Brauner, Klauy, Sladkowsky,  
Zeithammer und Grimm beiwohnten, beschloß mit Ma-  
jorität, keinerlei Centralvertretung, weder einen Reichs-  
tag ad hoc noch den eigentlichen Reichstag zu beschicken.  
Smolka's Anwesenheit führte Reibungen zwischen Alt-  
und Jungczechen herbei. Smolka verkehrte den ganzen  
Tag über mit den hervorragendsten czechischen Partei-  
häuptern. — Das Leichenbegängniß des im Gefängniß  
verstorbenen Arbeiterführers Krosch fand vorgestern  
unter starker Theilnahme der Bevölkerung statt; Ar-  
beiterabordnungen aus Wien, Brünn und Reichenberg  
haben daran Theil genommen. Nachts aufgefunden  
Anschläge beschuldigen die Regierung eines an Krosch  
verübten Mordes.

#### Ausland.

○ **Paris**, 14. Mai. Daß der gesetzgebende Körper  
sich, kaum verammelt, schon wieder vertagte, hat seine  
Ursache weniger in dem Umstande, daß vor Aufnahme  
der Plenarsitzungen zuerst die Verifizierung der Abstim-  
mung von Sonntag den 8. d. erfolgt sein soll, als  
hauptsächlich darin, daß das Ministerium Ruhe haben  
will, um sich vollständig zu konstituiren.

Nach den im Umlauf befindlichen Gerüchten scheint  
die Komplettirung des Cabinets allerdings mit ziem-  
lichen Schwierigkeiten verbunden zu sein, die sich leicht  
begreifen lassen, wenn man bedenkt, welchen verschie-  
denen Gruppen von Parteien sich die Regierung ge-  
genüber befindet, und aus welchen sie die neuen Mi-  
nister wählen soll.

Die wirkliche Linke hat sich vollständig entpuppt; sie  
ist republikanisch. Sie will aus den Händen des  
Kaiserreiches keine Freiheiten empfangen. Die gemä-  
ßigte Linke, die sich vor dem souveränen Volkswillen  
beugt, die die 7 Millionen Stimmen anerkennt, hat  
sich in der Kammer und im Lande noch nicht als feste  
Gruppe gebildet.

Was das linke Centrum betrifft, so hat dasselbe  
längst aufgehört, zu existiren. In dieser Partei, wo  
der Eine links, der Andere rechts geht, fehlt es zwar  
nicht an Persönlichkeiten, aber es ist nothwendig, daß  
diese Gruppe sich selbst regieren lernt, bevor sie fähig,  
andere zu regieren. Es bleibt also nur das rechte  
Centrum, das stets siegreich in der Kammer war und  
auch die Majorität im Lande besitzt, mindestens 170  
Stimmen in dem gesetzl. Körper.

Unzweifelhaft hat diese Partei den meisten Anspruch  
auf die vakanten Minister-Portefeuilles und ist es  
durchaus nicht nothwendig, daß die Regierung die un-  
bedeutendsten Männer dieser Gruppe wählt. Auch der  
Senat will bedacht sein.

Vaguéronnieri und Magne eignen sich vortrefflich.  
Letzterer hat unzweifelhaft die beste Ordnung in die  
Finanzen gebracht, so weit das überhaupt möglich.

Jedenfalls ist es dringend nothwendig, daß das  
neue Cabinet vitale Kräfte enthält, daß die Regierung  
und die Kammer endlich daran gehen können, zu regie-  
ren und in Ruhe (?) die nöthigen Reformen und  
Gesetze auszuführen, denn Frankreich ist der nutzlosen  
Aufregung, der langathmigen Debatten müde.

Mehr als 400 Gefangene, mehrere Todte und Ver-  
wundete, das ist das ganze Resultat, welches die  
Emeutiers erreicht haben, die Freiheit hat wahrlich  
dabei nichts gewonnen.

Der Deputirte Bancel von der äußersten Linken ist  
in Südfrankreich, 47 Jahre alt, gestorben.

Es ist eine Landkarte von Frankreich erschienen, die nach dem Plebisit vom 8. Mai entworfen ist; die Departements sind von Rosa zu Blau und Gelb je nach der Anzahl der Ja kolort. Danach ist nur in zwei Departements die Majorität gegen das Plebisit. — Die Zahl der Prozesse, welche im Augenblicke in Frankreich gegen die Presse anhängig gemacht sind, beträgt 38. Es werden nämlich die Pariser Journale „Siccle“, „Avenir national“, „Rappel“ (drei Prozesse), „Reveil“ (drei Prozesse), „Marcellaise“ (sechs Prozesse) und 24 Provinzialblätter verfolgt. Lissagaray erhielt wegen einer hochverräterischen Rede in einer öffentlichen Versammlung wieder ein Jahr Gefängniß und 2000 Franken Geldstrafe. Wegen des nämlichen Vergehens wurde auch ein Schreiner, Namens Stenison, der 1848 als Kandidat der Arbeiter bei den Wahlen zur Nationalversammlung aufgetreten war, zu 6 Monaten Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe verurtheilt und erhielt dann noch 13 Monate und weitere 100 Franken Geldstrafe, weil er nach dem Urtheilsprüche sich über das Urtheil beklagte und der demokratisch-sozialen Republik ein Hoch darbrachte. Die Verurtheilung der Journale in der Provinz hat jetzt auch begonnen. Der „National de Vienne“ erhielt 700 Franken Geldstrafe und 3 Monate Gefängniß, und der „Doubt“ wegen Veröffentlichung der unechten Proklamation Louis Napoleon Bonaparte's 1300 Fr. und 3 Monate und wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung 4500 Franken Geldstrafe und 3 1/2 Monat Gefängniß, wovon 2000 Fr. und 3 Monate auf den Geranten, 15 Tage und 2000 Franken auf den Verfasser des Artikels und 500 Fr. auf den Drucker kommen. In Rouen sind 3 Soldaten verhaftet worden, um nach Afrika geschickt zu werden, weil sie zu Gunsten des „Rein“-Sagens Propaganda gemacht haben.

Die Leichenfeierlichkeiten des Grafen Stadelberg fanden heute Morgen statt. Die Geandten der fremden Mächte, der Minister Olivier, sowie französische und russische Notabilitäten wohnten denselben bei.

§ Rom, 14. Mai. (Monte.) In der gestrigen General-Congregation wurde die Diskussion über den kleinen Katechismus geschlossen. In der heutigen General-Congregation begannen die Beratungen über den Primat und die Unfehlbarkeit des Papstes. Es soll in Zukunft fast jeden Tag Sitzung gehalten werden. Man glaubt vor Ablauf eines Monats mit allem zu Ende zu kommen.

Florenz, 18. Mai. In Folge der letzten Unruhen wurde Ricciotti Garibaldi festgenommen und in's Gefängniß gebracht.

Bucharest, 14. Mai. Die Kammeression wurde heute durch ein fürstl. Dekret geschlossen. — Zwischen Bucharest und Giurgewo sind zwei Züge zusammengestoßen.

Washington, 14. Mai. Der Senat hat die Armeestärke auf 30,000 Mann festgesetzt. — In New-York und anderen Städten haben zahlreich besuchte Meetings stattgefunden, in welchen gegen die Seitens der spanischen Behörde vollstreckte Hinrichtung des Generals Goicouria auf Cuba Protest erhoben wurde. — In den Wäldern der Grafschaften Madison und Sullivan richteten Waldbrände bedeutende Verheerungen an. Der Schaden wird auf circa 5 Millionen Doll. veranschlagt.

### Zum Concil.

Die „N. N. Z.“ veröffentlicht den lateinischen Wortlaut der ersten dogmatischen Konstitution „über die Kirche“, welche die Doktrinen über den Primat und die Infallibilität enthält. Außer dem Proömium enthält das Schema 4 Kapitel: 1. „Von der Einsetzung des apostolischen Primates in der Person des heil. Petrus.“ 2. „Von der Fortdauer des Primates Petri in den römischen Päpsten.“ 3. „Von der Bedeutung und dem Wesen des römischen Primates.“ 4. „Von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes.“

Zu den drei ersten Kapiteln entsprechende Canones; zu dem vierten kein Canon. Zunächst geben wir in deutscher Uebersetzung das 4. Kapitel nebst den drei Canones.

Kap. 4. Von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes. Das aber auch in der höchsten Gewalt der apostolischen Jurisdiction, welche der römische Papst als Nachfolger des Apostelfürsten Petrus über die ganze Kirche inne hat, auch die höchste Lehrgewalt eingeschlossen sei, hat dieser heil. Stuhl stets festgehalten, die stete Uebung der Kirche beweist es, und die öumenischen Concilien haben es überliefert. Indem Wir also die feierlichen Bekenntnisse, namentlich derjenigen Concilien, in welchen der Orient mit dem Occident zur Einheit des Glaubens und der Liebe zusammentrat, Uns anschließen, glauben Wir mit dem IV. konstantinopolitanischen Concil: „Die erste Bedingung des Heiles ist, die Regel des rechten Glaubens zu bewahren und von den Feststellungen der Väter nicht abzuweichen. Und da nicht umgangen werden kann der Anspruch unseres Herrn Jesu Christi, wo er sagt: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen (Matth. 16, 15), so wird das, was hier gesagt worden, durch die eingetretenen Wirkungen bestätigt, indem auf dem apostolischen Stuhle immer die katholische Religion unbeschädigt bewahrt und die heilige Lehre hoch gehalten worden ist. Diesem apostolischen Stuhle sind die Christgläubigen in allem zu folgen gehalten, damit sie so in einer Gemeinschaft mit demselben Stuhle zu sein verdienen, worin die vollkommene und wahre Festigkeit der katholischen Religion beruht.“ (Aus der Formel des Papstes Hormisdas, wie sie von Hadrian II. den Vätern des IV. Const. Concils vorge-

legt, von denselben unterschrieben worden ist.) Und mit dem II. Concil von Lyon bekennen Wir: „Das die heil. römische Kirche den höchsten oder vollen Primat und Vorrang über die ganze katholische Kirche inne hat, den sie vom Herrn selbst im heil. Petrus, dem Fürsten und Haupte der Apostel, dessen Nachfolger der römische Papst ist, mit der Fülle der Gewalt empfangen zu haben wahrhaft und demüthig anerkennt; und wie sie vor den übrigen verpflichtet ist, die Wahrheit des Glaubens zu verteidigen, so müssen auch die in Betreff des Glaubens sich erhebenden Fragen durch ihr Urtheil entschieden werden.“ (Aus dem von den Griechen auf dem II. Concil von Lyon abgelegten Glaubensbekenntnisse.) Und mit dem Concil von Florenz wiederholen Wir: „Das der römische Papst der wahre Stellvertreter Christi, das Haupt der ganzen Kirche und der Vater und Lehrer aller Christen ist, und daß ihm der heil. Petrus von unserm Herrn Jesus Christus die volle Gewalt, die allgemeine Kirche zu weiden, zu leiten und zu regieren übertragen worden ist. (Vgl. Joh. 21, 15—17.)

Daher lehren und erklären Wir unter Zustimmung des heil. Concils es als Dogma des Glaubens, daß der römische Papst, dem in der Person des heil. Petrus von demselben unserm Herrn Jesus Christus u. a. gesagt worden ist: „Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht auslasse, und du bestärke hinwiederum deine Brüder“ (Luc. 22, 32), kraft des ihm verheißenen göttlichen Beistandes nicht irren könne, wo er, das Amt des höchsten Lehrers aller Christen ausübend, gemäß seiner apostolischen Auctorität definiert, was in Sachen des Glaubens und der Sitten von der ganzen Kirche als Glaubenswahrheit gehalten, oder als dem Glauben entgegen verworfen werden müsse, und daß dergleichen Dekrete oder Urtheile, durch sich selbst unabänderlich, von jedem Christen, sobald sie ihm bekannt werden, mit voller Unterwürfigkeit des Glaubens aufgenommen und festgehalten werden müssen. Da aber die Unfehlbarkeit dieselbe ist, ob sie im römischen Papste als dem Haupte der Kirche, oder in der gesammten mit ihrem Haupte vereinigten lehrenden Kirche betrachtet wird, so definieren Wir überdies, daß diese Unfehlbarkeit auch über eins und dasselbe Gebiet sich erstreckt. Wenn aber Jemand — was Gott verhüte — dieser unserer Definition zu widersprechen wagen sollte, der wisse, daß er von der Wahrheit des katholischen Glaubens und der Einheit der Kirche abgefallen ist.

Canon I. So Einer sagt, der heilige Apostel Petrus sei nicht von Christus dem Herrn zum Fürsten aller Apostel und zum sichtbaren Haupte der ganzen Kirche bestellt worden, oder derselbe habe nur den Primat der Ehre, nicht aber den der wahren und eigentlichen Gerichtsbarkeit von demselben unserm Herrn Jesus Christus direkt und unmittelbar empfangen — der sei im Banne.

Canon II. So Einer sagt, es sei nicht aus Christo eigener Einrichtung, daß der heilige Petrus im Primat über die ganze Kirche immerwährende Nachfolger habe, oder der römische Papst sei nicht kraft göttlichen Rechtes der Nachfolger Petri in demselben Primat — der sei im Banne.

Canon III. So Einer sagt, der römische Papst habe bloß das Amt der Aufsicht und Leitung, nicht aber die volle und höchste Gewalt der Gerichtsbarkeit über die ganze Kirche, nicht bloß in den Dingen, welche den Glauben und die Sitten, sondern auch in denjenigen, welche die Disziplin und Regierung der durch den ganzen Erdrkreis ausgebreiteten Kirche betreffen; oder diese seine Gewalt sei keine ordentliche und unmittelbare, sei es über alle und jede einzelnen Kirchen, sei es über alle und jeden einzelnen Hirten und Gläubigen — der sei im Banne.

† Karlsruhe, 16. Mai. Mit der Errichtung von Arbeiterwohnungen soll es nun hier wirklich Ernst werden. Eine Gesellschaft hat, wie man hört, die Sache in die Hand genommen, welche sucht, die Fabrikeigenhümer, den Staat u. zur Betheiligung zu gewinnen. Der Gewerbeverein wird sich mit einem Kapital von 5000 fl. aus dem Vereinsvermögen betheiligen. Die Gesellschaft, an deren Spitze ein hervorragender Architekt stehen soll, beabsichtigt, die Grundstücke des Arbeiterwirths Maurer gegenüber dem Thiergarten anzukaufen und hat, wie man sagt, bereits Hrn. Maurermeister Peter nach Mühhausen entsandt, um dort die Arbeiterwohnungen zu besichtigen. Nahezu 100 Arbeiter sollen sich schon gemeldet haben, welche wünschen, daß ihnen Wohnhäuser — halbe oder ganze — gebaut werden, an deren Kaufpreis sie vierteljährlich so viel abzahlen, daß sie in 10—15 Jahren freie Eigenthümer des Hauses sind. Solche Eigenthümer strafen nicht, und das ist ein großer Vortheil der Arbeiterwohnungen.

Mannheim, 16. Mai. Gutem Vernehmen nach hat die groß. Regierung eine Concession an die H. H. Rößler und Comp., Fr. Reiss, die Baster Handelsbank, Stuttgarter Vereinsbank, Geh. Rath Bluntzli in Heidelberg und Advokat Eckhard in Offenburg zur Errichtung einer Bank unter der Firma: „Rheinische Kreditgesellschaft in Mannheim“ erteilt.

Die Rheinthalbahn soll, wie wir hören, am 1. Juli dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

\*\* Baden, 15. Mai. Stand der Fremdenliste 2958. Unter den Neuankömmlingen: Hr. Alexandre mit Gattin aus England. H. H. Wastermann und Dimboldien aus London. Hr. Skaropadsky aus Rußland. Hr. v. Cassewitz mit Gattin aus Mecklenburg. Chevalier Figoli aus Italien. Marquis Conovelli aus Mailand. Hr. Souda Linaber mit Gattin aus Amsterdam. Graf v. Mellinet aus Toulouse. Hr. Zuboroff aus Polen. Mr. Barth aus Californien. Vicomte de Chevigné und Vicomte D'Orat aus Paris. H. H. Ranjom und Jones aus Amerika. Hr. Bajansky aus Odesa. Hr. v. Becker mit Gattin aus Antwerpen.

Kehl, 14. Mai. (Kehler Grenzbl.) Die Kehler Schulfrage ist zu Gunsten der gemischten Schule entschieden. Bei der Abstimmung der kath. Schulgemeinde waren 97 Stimmen dafür, 24 Stimmen dagegen. Die Protestanten waren einstimmig für die gemischte Schule. Der „Schw. M.“ feiert diese Entscheidung als einen Sieg über den Ultramontanismus. Man ließ auch in Kehl die Böller donnern u.

Lörrach, 14. Mai. Die hiesige Staatsanwaltschaft schreibt eine Forderung aus, nach welcher Johann Friedrich Hal von Raich (Schoppsheim), 18 Jahre alt, im Besitz von etwa 400 fl. Gelb, gestern Nachmittags 3 Uhr in Gesellschaft von 5 unbekanntem Männern, wovon 2 in Basel und 3 im Stettener Köpfe sich zu ihm gesellt hatten, die Lasser'sche Brauerei zu Lörrach in der Richtung gegen Rheinfelden verließ. Von da an wird Hal vermisst, und es entsteht die dringende Vermuthung, daß derselbe mindestens beraubt worden sei. Der „Trpfr.“ berichtet über diesen Fall: die beiden Söhne eines Metzgers, 18 und 16 Jahre alt, seien von ihrem Vater nach Basel geschickt worden, um dort 400 fl. für verkauft Vieh zu erheben. Auf dem Rückwege hätte sich ihnen auf der Rheinbrücke ein unbekannter Mann genähert, sie ausfragend, und ihnen zum Begleiter sich anbietend. Auf dem Wege zur Eisenbahn habe er sie verleitet, mit ihm in ein Bierhaus zu gehen, wo er denselben die Zech besahle; dann beredete er sie unter Beizug einiger Gesellschafter, statt auf der Eisenbahn, in einer Droschke nach Lörrach zu fahren. In Stetten-Köpfe wurde Halt gemacht, wo zunächst die ganze Gesellschaft sich mit Kegelschieben unterhielt. Nach einiger Zeit wurde der Wein mit einem Bierhause in Lörrach vertauscht, wo man sich ebenfalls mit Kegelspiel die Zeit vertrieb. Während dieser Unterhaltung mußte sich der jüngere 16jährige Bursche abseits begeben. Als er nun wieder in den Kegelpark zurückkam, hatte sich sein Bruder, der das Geld in einer Gurte um den Leib bei sich trug, mit der ganzen Gesellschaft entfernt. Der Jüngere suchte nach seinem ältern Bruder, konnte aber nichts von ihm erfahren, worauf er sich nach Hause begab. Andern Tags, Samstags den 14., soll der Vater mit dem jüngern Sohn bei der groß. Staatsanwaltschaft Lörrach Anzeige gemacht haben, daß sein älterer Sohn mit dem Gelde nicht zu Hause eingetroffen sei. Die eifrigsten, schnelligst getroffenen Nachforschungen der Gendarmerie und Grenzaufseher, wie der Untersuchungsbeamten haben bis jetzt bloß das Ergebnis geliefert, daß der Vermißte mit seiner verdächtigen Gesellschaft die Straße aufwärts gegangen sei, die von Lörrach durch die Waldungen nach Rheinfelden führt. Was sich weiter ereignet hat, ist noch unbekannt und darüber spätere Aufhellung abzuwarten.

□ Konstanz, im Mai. Die ersten Tage des Bonnemonts brachten sehr fröstelndes Wetter, so daß die jungen Neben am Untersee beträchtlichen Schaden erlitten durch die Kälte am 5. d. Auch die hiesige Messe weiß nichts von Gemüthlichkeit, auf Seiten der Verkäufer wie der Käufer; es fehlt an Geld und an der Begeisterung für die neuen Moden. Um die kalten Gemüther in „nationale“ Wallung zu bringen, hielt Herr Seiz einen Bürgerabend, bei dem er Bericht erstattete über den bereits angebrochenen Völkler-Frühling im Badischen. Es ist demzufolge nun Jedermann beruhigt, daß nichts mehr „morsch“ ist an dem Lande Baden; daß der Frühling wirklich gekommen, weil die liberalen Zugvögel bereits neue Nester gefunden oder die alten dekorirt sehen.

Karlsruhe, 16. Mai. Die wahrscheintliche Mutter des toten Kindes, welches im Hartwalde dahier gefunden worden, ist in der Person der Anna Deß von Mörch zur Hant gebracht worden. — Gestern wurde ein Tapeziererarbeiter (W.), welcher auf den Namen eines hiesigen Möbelsabrikanten mit einem andern noch nicht beigebrachten Gehilfen (E.) ein Stück Seiden damast im Werthe von etwa 80 fl. von einem hiesigen Kaufmann an sich brachte, verhaftet.

### Neueste Post.

\* Paris, 16. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht einen detaillirten Rapport über die Expedition des Generals Wimpffen an der Grenze von Marokko. Die feindlichen Stämme wurden am 15., 24. und 25. April geschlagen. Die Franzosen verloren in den letzten zwei Gefechten 16 Tode und 130 Verwundete, ihr Verlust am 15. war noch nicht genau bekannt. Diese Siege machten großen Eindruck in Afrika. Sie sichern die Ruhe an der Grenze von Marokko.

Paris, 17. Mai, Nachts. Man versichert, Lagueronniere habe seine Entlassung eingegeben. — General Goyon ist gestorben. — Die „Marcellaise“ ist für zwei Monate suspendirt.

§ Madrid, 17. Mai. Espartero hat die Thronkandidatur bestimmt abgelehnt.

### Getauft in Karlsruhe.

- 18. April. Gustav Adolf, B.: Adolf Geisert, B. in Stupferich, Schneider.
  - 18. „ Julius Adolph Alexander, B.: Julius Harth, B. in Berlin, Schriftfeger.
  - 18. „ Frida, B.: Gustav Perin, B. in Buchen, Kanzleigehilfe.
  - 20. „ August, B.: Franz Haaf, B. und Lünchnermeister.
  - 21. „ Auguste, B.: Franz Haaf, Bürger u. Lünchner hier.
  - 24. „ Emilie, B.: Leopold Heger, Bürger hier, Bizegmeister im Gr. Leibdragoner Regiment.
- ### Gestorben in Karlsruhe.
- 16. Mai. Rosa, B.: Fabrikarbeiter Anselm, 7 M. 1 J.
  - 17. „ Hermann Friedrich Rittinger, Oberauditor, 58 J.
  - 17. „ Ludwig Schäfer, Metzger, 28 J.
  - 17. „ Fanny Wegel, Dienstmädchen, 18 J.
  - 17. „ Herz Marcus, Lehrer, 25 J.
  - 18. „ Marie, B.: Hauptmann Rheinboldt, 30 J.

# Von den Beschlüssen des Vaticanischen Concils

615

werden in der Unterzeichneten zunächst folgende drei Ausgaben erscheinen:

1. Eine vollständige lateinische Ausgabe in Gross-Octav unter dem Titel: Acta et decreta Sacrosancti et Oecumenici Concilii Vaticani die 8. Dec. 1869 a S. S. D. N. Pio P. IX inchoati. Pars I. Acta publica, quibus Concilium Vaticanum praeparatum est. Pars II. Acta publica ipsius S. S. oecumenici Concilii Vaticani. Diese durchaus nach officiellem Material besorgte Ausgabe wird alle officiellen Dokumente enthalten, welche von der Ansage des Concils bis zu dessen Schluss erscheinen. Ein genaues Materienregister wird beigegeben. Der Druck dieser Ausgabe schreitet rasch voran.
2. Eine lateinisch-deutsche Ausgabe mit Erklärungen in dem Sammelwerk: „Das Oecumenische Concil, Neue Stimmen aus Laach.“ Das demnächst erscheinende neunte Heft wird damit beginnen.
3. Eine Separat-Ausgabe der Decrete lateinisch mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung.

Freiburg im Breisgau 1870.

Herder'sche Verlagshandlung.



612.2.2. Bühl, Amts

Jestetten.

## Kapital-Antrag.

200 fl. sind auf den 20. Mai beim Kirchenfond, und 700 fl. auf den 1. Juli beim Pfarrhausbau fond dahier gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Bühl, Amts Jestetten, den 12. Mai 1870.

Die Stiftungs-Commission.

In die Klinik für Frauenkrankheiten von Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen.

## Garantirte 5% Prioritätsanleihe der Königlich Ungarischen Nord-Ost-Eisenbahngesellschaft

in Obligationen zu fl. 300. österr. Wärg. = fl. 350. südd. Wärg. steuerfrei in Silber verzinslich und zum Nennwerthe rückzahlbar.

Die Actien der Ungarischen Nord-Ost-Bahn wurden bereits 1868 im Gesamtbetrage von fl. 18,885,600. emittirt und notiren an der Wiener Börse fl. 20. über Emissions-Cours.

Von der Prioritätsanleihe im Gesamtbetrage von fl. 28,328,400. werden dermalen nur fl. 5,000,000., und zwar in definitiven Stücken ausgegeben, deren heutiger Cours — ca. 73% — eine Verzinsung 6 7/8% ergibt.

Wir sind in der Lage, diese Prioritäts-Obligationen, sei es zu Kapitalanlagen oder zum Austausch gegen andere geeignete Effectengattungen, coursmäßig ohne irgendwelche Provisionsberechnung abzugeben, sind auch zu jeder weiteren Auskunft gerne erbötig.

Karlsruhe, den 17. Mai 1870.

Straus & Co.

614.

Zähringerstraße Nr. 86.

487.5. Karlsruhe und Baden-Baden.

## 5% Pfandbriefe der Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt.

Die am 1. November fälligen Coupons und verloosten Pfandbriefe sind von heute an unserer Kasse zahlbar.

Im Auftrag der Anstalt zeigen wir zugleich an, daß die oben genannten

5% Pfandbriefe, deren Coupons und Capital in Silber ohne Steuerabzug zahlbar sind zum Cours von 90% bei uns bezogen werden können.

Karlsruhe und Baden-Baden, den 26. Oktober 1869.

G. Müller & Conf.

## Schwefelbad Langenbrücken. Eröffnung am 19. Mai.

Die so allseitig anerkannten günstigen Heilerfolge steigern die Frequenz des hiesigen Kurortes von Jahr zu Jahr.

Die Heilkraft des Wassers — das außer einer großen Menge von Schwefelwasserstoffgas einen reichen Gehalt an Bittererde-Salzen besitzt — hat sich nach vielseitigen und langjährigen Erfahrungen besonders wirksam gezeigt bei chron. Magen- und Blasenkatarrhen, bei chron. Metallerkrankungen und bei Stasen im Pfortaderstystem.

Douche, Dampf- und Bannenbäder werden vorzugsweise bei Hautkrankheiten, Rheumatismen und Gicht verwendet.

Besonders aber sind zu empfehlen die Inhalationen, die durch ganz neue Einrichtungen je nach Bedürfnis mit trockenem oder feuchtem Gase gebraucht werden können und nunmehr jeder Anforderung entsprechen. Diese Inhalationsturen eignen sich speziell bei catarrhalischen Affektionen der Athmungsorgane, besonders des Kehlkopfs (Heiserkeit, Stimmlosigkeit), der Luftröhre und der Bronchien, bei Keuchhusten, Emphysem und Asthma.

Höchst comfortable Wohnungen, gute und billige Bedienung, angenehmer Sommeraufenthaltort bei sehr günstigen klimatischen Verhältnissen.

Eisenbahnstation, Telegraphenbureau.

Fortwährend wird Mineralwasser in ganzen und halben Krügen in frischer Füllung versendet. — Nähere Auskunft ertheilt

K. Sigel, Badinhaber.

**Impressen** für alle bei katholischen Pfarren u. Stiftungs-Commissionen vorkommenden Fälle (Lautbuch, Ehebuch, Todtenbuch etc. etc.) werden stets angefertigt und sind zu haben in der Buchdruckerei von J. Großmann in Karlsruhe.

## BADEN-BADEN.

617

Eröffnung der

## Theater-Saison.

Vorstellungen

der

## Italienischen Oper von Paris,

unter Direction des Herrn BAGIER.

Freitag, den 20. Mai:  
Lucrezia Borgia.

Montag, den 23. Mai:  
Figlia del Reggimento.

Mit den Damen Krauss und Sanz, und den Herren Palmeri, Agnesi, etc.

Mit den Damen de Wilhorst und Bertrani, und den Herren Palmeri, Agnesi, Zimelli etc.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.71

613.2.1. Karlsruhe und Ketsch.

## Bauarbeiten-Bergebung.

Nachstehende Arbeiten am katholischen Pfarrhaus zu Ketsch, Bezirksamts Schwellingen, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden im Anschlag:

Maurerarbeit . . . . .	40 fl. 40 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	189 fl. 28 fr.
Glaserarbeit . . . . .	56 fl. 51 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	84 fl. 18 fr.
Tüncherarbeit . . . . .	80 fl. 12 fr.
Tapezierarbeit . . . . .	16 fl. 28 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Prozentsen der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Umschrift versehen bis spätestens den 25. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, bei der katholischen Stiftungscommission Ketsch portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind daselbst zur Einsicht aufgelegt. Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet. Karlsruhe und Ketsch, den 16. Mai 1870.

Erzbischöfliches Bauamt.

Katholische Stiftungscommission.

Mehrere gespielte Klaviere, gut erhalten, von 45 Gulden an, sind zu verkaufen im Pianofortelager von Ludwig Schweisgut, Herrenstraße 31 in Karlsruhe. 607.3.2

## Mineur-Gesuch.

Am Bau des Forttunnels bei Weil d. Stadt finden 100 tüchtige Mineure bei einem Verdienste von 2 fl. 15 kr. bis 3 fl. dauernde Arbeit. Durch Erstellung einer Menage ist den Arbeitern Gelegenheit geboten, ein billiges und nahegelegenes Unterkommen zu finden. Weil die Stadt, 12. Mai 1870. Kgl. Württ. Eisenbahnbauamt. Dafer. 605.3.3

## Lehrlingsgesuch.

Ein starker Junge kann sogleich eintreten bei Kunstgärtner Gisinger, Kriegsstraße Nr. 122 beim Mühlburger Thor in Karlsruhe. 613.2.2

## Verloosungen.

Neufchatel, 4. Mai. 10-Jres.-Loose von 1857. Bei der am 2. d. M. stattgehabten Ziehung wurden folgende höhere Gewinne gezogen: auf Nr. 13,135 20,000 Fr., auf Nr. 75,600 und 75,883 je 500 Fr., auf Nr. 55,208, 92,130, 117,432 und 122,838 je 100 Fr. Die Zahlung erfolgt am 1. August.

## Posttheater in Karlsruhe.

Donnerstag 19. Mai. Drittes Quartal. 75. Abonnements-Vorstellung. Die Huzgenotten. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Valentine: Fr. Schneider vom Stadttheater in Leipzig zur zweiten Gastrolle. Nevers: Herr Fray vom Stadttheater in Köln als Gast. Anfang 6 Uhr.

Freitag 20. Mai keine Vorstellung.

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 17. Mai.

Staatspapiere.		Per comptant.		Raffau		Oesterr. 250 fl. bei Rothsch.		Bezel-Cours.	
Österreich 5% Einb. St. d. I. S.	57 1/2	57 1/2	57 1/2	4 1/2% Obligation d. Rothsch.	92 1/2	5% Oest. S. d. u. Lomb. S. d.	—	Amsterdam l. S.	100 1/2
5% Einb. St. d. I. P.	49 1/2	49 1/2	49 1/2	4% Obligation d. Rothsch.	84 1/2	3% d. d.	43 1/2	Kugoburg	96 1/2
5% Einb. St. d. II. S.	49 1/2	49 1/2	49 1/2	3 1/2% Obligation d. Rothsch.	82	5% Elisabethbahn Prior.	77 b u	Berlin	104 1/2
5% Einb. St. d. II. P.	49 1/2	49 1/2	49 1/2	3% Obligation d. Rothsch.	81	5% d. d. neue Emission.	82 1/2	Bremen	97 1/2
5% Einb. St. d. III. S.	75	75	75	5% Obligation d. Rothsch.	77 1/2	5% d. d. l. S. d. Rothsch.	77 1/2	Brüssel	94 1/2
5% Einb. St. d. III. P.	75	75	75	4 1/2% Obl. in R. zu 105	88 1/2	5% Schweiz. Centr. l. S. d. Rothsch.	102 1/2	Dresden	88 1/2
5% Einb. St. d. IV. S.	93	93	93	4 1/2% Obl. in R. zu 105	86 1/2	4 1/2% Oest. Ludwigsb. Prior.	94 1/2	Hamburg	101 1/2
5% Einb. St. d. IV. P.	93	93	93	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	101 1/2	5% Oest. Erb. Prior. Obligat.	101 1/2	Leipzig	119 1/2
5% Einb. St. d. V. S.	—	—	—	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	100 1/2	4% d. d.	86	London	119 1/2
5% Einb. St. d. V. P.	—	—	—	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	98 1/2	4% d. d.	—	Mailand	—
5% Einb. St. d. VI. S.	93 1/2	93 1/2	93 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	98 1/2	Diverse Actien.	—	Paris	95 9/16
5% Einb. St. d. VI. P.	93 1/2	93 1/2	93 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	98 1/2	4% S. d. d. Actien mit 40% Eins.	266	Wien	95 1/2
5% Einb. St. d. VII. S.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	K. d. d. d. d.	—		
5% Einb. St. d. VII. P.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	Oesterr. 250 fl. bei Rothsch. 1839	182 1/2		
5% Einb. St. d. VIII. S.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	250	71 1/2		
5% Einb. St. d. VIII. P.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	500 von 1860	78 1/2		
5% Einb. St. d. IX. S.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	100 von 1864	114		
5% Einb. St. d. IX. P.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	100 Prior. Loose 1866	153		
5% Einb. St. d. X. S.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	3 1/2% d. d.	—		
5% Einb. St. d. X. P.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	4% d. d.	—		
5% Einb. St. d. XI. S.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	4% d. d.	—		
5% Einb. St. d. XI. P.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	4% d. d.	—		
5% Einb. St. d. XII. S.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	4% d. d.	—		
5% Einb. St. d. XII. P.	86 1/2	86 1/2	86 1/2	4 1/2% Obl. l. S. zu 28 fr.	96 1/2	4% d. d.	—		

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.